

Rheingauer Beobachter

Eltviller Zeitung und Stadt-Anzeiger.
Nachweislich grösste Abonnentenzahl der Stadt Eltville.

Erscheint Dienstags und Samstags
mit der Sonntagsbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnementpreis pro Quartal 4 1.00 für Eltville und umgebenes
Gebiet (ohne Trägerlohn und Postgebühren).

Druck und Verlag von Alwin Boege in Eltville.



Insertionsgebühr: 15 Pfg. die einspaltige Petit-Zeile.
Reklamen die Petit-Zeile 50 Pfg.

Abgesagt werden für die Dienstagsnummer bis Montag-Abend, für die
Samstagsnummer bis Freitag-Abend.

N^o 29.

Eltville, Samstag, den 10. April 1915.

46. Jahrg.

Allgemein günstige Fortschritte im Westen und Osten.

Amtliche Tagesberichte des großen Hauptquartiers.

WTB. Großes Hauptquartier, 7. April. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die von uns vorgestern besetzten Gehöfte von
Drie Brachten, die der Feind mit schwerster Artillerie-
und Minenwurfesfeuer zusammenschoss, wurden deshalb
gestern Abend aufgegeben.

In den Argonnen brach ein französischer Angriff
im Feuer unserer Jäger zusammen.

Nordöstlich von Verdun gelangte ein französischer
Vorstoß nur bis an unsere Vorstellungen. Westlich
und südöstlich von Verdun scheiterte eine Reihe von
Angriffen unter außergewöhnlich schweren Verlusten.
An der Combres-Höhe wurden

2 französische Bataillone durch unser Feuer aufgerieben.

Bei Ailly gingen unsere Truppen zum Gegenangriff
vor und warfen den Feind in seine alte Stellungen
zurück. Auch bei Apremont hatte der Feind keinen
Erfolg. Ebenso sind andere französische Angriffe bei
Flirey vollständig gescheitert. Zahlreiche Tote bedecken
das Gelände vor unserer Front, deren Zahl sich noch
dadurch vermehrt, daß die Franzosen die in ihren
eigenen Schützengräben Gefallenen vor die Front ihrer
Stellung warfen.

Am Westrande des Priesterwaldes schlug eins
unserer Bataillone im Bajonettkampf starke Kräfte des
13. französischen Infanterieregiments zurück.

Am Hartmannsweilerkopf wurde gestern Nach-
mittag trotz starken Schneesturmes gekämpft.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem Vorstoß im russischen Gebiet nach
Andrzejewo, 30 Kilometer südöstlich von Nemel, ver-
nichtete unsere Kavallerie ein russisches Bataillon von
welchem

der Kommandeur, 5 Offiziere und 360
Mann gefangen genommen, 120 getötet
und 150 schwer verwundet wurden.

Ein anderes Bataillon, das zu Hilfe eilte, wurde
zurückgeschlagen. Wir verloren 6 Tote.

Russische Angriffe östlich und südlich von Kalwarja,
sowie gegen unsere Stellungen östlich von Augustow
wurden abgewiesen.

Sonst ereignete sich auf der Ostfront nichts Be-
sonderes.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 6. April, vorm.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel dauern

fort. In der Woivre-Ebene östlich und südöstlich von
Verdun scheiterten sämtliche Angriffe. Von der Com-
breshöhe wurden die an einzelnen Stellen bis in unsere
vordersten Gräben eingebrungenen feindlichen Kräfte
im Gegenangriff vertrieben. Aus dem Seloufswalde,
nördlich von St. Mihiel, gegen unsere Stellungen
vorgebrochenen Bataillone wurden unter schwersten
Verlusten in diesen Wald zurückgeworfen. Im Walde
von Ailly sind erbitterte Nahkämpfe wieder im Gange.
Am Walde westlich von Apremont stießen unsere
Truppen dem Feind, der erfolglos angegriffen hatte,
nach. 4 Angriffe auf die Stellungen nördlich Flirey,
sowie 2 Abendangriffe westlich des Priesterwaldes
brachen unter sehr starken Verlusten in unserem Feuer
zusammen. 3 nächtliche französische Angriffe im
Priesterwalde mißglückten. Der Gesamtverlust der
Franzosen auf der ganzen Front war wieder außer-
ordentlich groß, ohne daß sie auch nur den geringsten
Erfolg zu verzeichnen hatten.

In der Gegend von Mettel wurde ein feindliches
Flugzeug das aus Paris kam, zum Landen gezwungen.
Der Flugzeugführer gab an, daß über die französischen
Verluste in der Champagne in Paris noch nichts in
die Öffentlichkeit gedrungen wäre.

Die Kämpfe am Hartmannsweilerkopf dauern
noch an.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Ostfront hat sich nichts ereignet. Das
Wetter ist schlecht. Die Wege im russischen Grenz-
gebiet sind zurzeit grundlos.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 9. April, vorm.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Aus dem völlig zusammengeschossenen Orte Drie-
Brachten an der Mosel wurden die Belgier wieder ver-
trieben. 2 belg. Offiziere, 100 Mann und 2
Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hände.

Als Erwiderung auf die Beschließung der hinter un-
serer Stellung gelegenen Ortschaften wurde Reims, in
dem große Ansammlungen von Truppen und Batterien
erkannt wurden, mit Brandgranaten belegt.

Nördlich von dem Gehöft Beaufeujeur und nordöstlich
von Le Mesnil entziffen wir gestern Abend den Franzosen
mehrere Gräben, 2 Maschinengewehre wurden er-
beutet. Zwei Wiedereroberungsversuche während der
Nacht waren erfolglos.

In den Argonnen mißglückte ein französischer In-
fanteriangriff, bei dem die Franzosen erneut Bomben mit
einer betäubenden Gaswirkung verwendeten.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel dauerten mit
gesteigerter Heftigkeit an.

Die Franzosen hatten bei den gänzlich erfolglosen An-
griffen die schwersten Verluste.

In der Woivre-Ebene griffen sie vormittags und abends
erfolglos an.

Zur Besignahme der Maashöhe bei Combres setzten
sie dauernd neue Kräfte an. Ein Angriff aus dem Selouf-
swalde nördlich von St. Mihiel brach an unseren Hinder-
nissen zusammen. Im Ailly-Walde sind wir im lang-
samen Fortschreiten. Westlich Apremont mißglückte ein
französischer Vorstoß.

Fransösishe Angriffe erstarben westlich Flirey in un-
serem Artilleriefeuer, führten aber nördlich und nordöstlich
des Ortes zu erbittertem Handgemenge, in dem unsere
Truppen die Oberhand gewannen und den Feind zurück-
warfen.

Nächtliche Vorstöße der Franzosen waren hier erfolglos.
Auch im Priesterwalde gewannen die Franzosen keinen
Boden. Ein feindlicher Versuch, das von uns besetzte
Dorf Bezange la Grande südwestlich von Chateau-Salins
zu nehmen, scheiterte. Am Sudelkopf wurde ein Mann
des französischen 334. Regiments gefangen genommen, der
Dum-Dum-Geschosse bei sich hatte.

Am Hartmannsweilerkopf fand nur Artilleriekampf statt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Kalwarja haben sich Gefechte entwickelt,
die noch nicht abgeschlossen sind.

Sonst hat sich auf der Ostfront nichts ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Erfolge unserer Verbündeten. Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

TU. Wien, 6. April. Amtlich wird verlautbart:
6. April, mittags. Die Kämpfe in den Karpaten nehmen
noch weiter an Ausdehnung zu. Auf den Höhen östlich
des Babarozatales eroberten gestern deutsche und unsere
Truppen starke Stellungen der Russen und machten hier-
bei 5040 Mann zu Gefangenen. In den anschließenden
Abschnitten wurden mehrere heftige Angriffe unter großen
Verlusten des Feindes blutig zurückgeschlagen und weitere
2530 Russen gefangen. In Südost-Galizien scheiterte auf
den Höhen nordöstlich von Ottynia ein Nachtangriff des
Feindes. Bei dem am 4. April, südwestlich Ulice Wiszupie
versuchten Vorstoß des Gegners auf das südliche Dnjestr-
ufer wurden Bataillone des russischen Alexander-In-
fanterie-Regiments vernichtet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

TU. Wien, 7. April. Amtlich wird verlautbart:
7. April. An der Front in den Karpaten dauern die
Kämpfe fort. Die Zahl der auf den Höhen des Babarozatales
gemachten Gefangenen hat sich um weitere 930
Mann erhöht. In dem Kampf wurden auch zwei Ge-
schütze und sieben Maschinengewehre erobert, zahlreiches
Kriegsmaterial erbeutet, darunter 5000 Gewehre. In
Südostgalizien nur stellenweise Gefechtskampf, in West-
galizien und Russisch-Polen keine Veränderung. Auf dem
südlichen Kriegsschauplatz wurde die am 6. April erfolgte
neuliche Beschließung der offenen Stadt Orsova durch ein
kurzes Bombardement Belgrads beantwortet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

10,000 Russen gefangen.

TU. Wien, 8. April. Amtlich wird verlautbart: 8.
April, mittags. Die im Abschnitt der Ostbesiden seit
Wochen andauernden hartnäckigen Kämpfe haben in der
Schlacht während der Ostertage ihren Höhepunkt erreicht.
Ununterbrochene russische Angriffe, hauptsächlich beiderseits
des Babarozatales, wo der Gegner den größten Teil der
vor Przemyśl freigewordenen Streitkräfte einsetzte, wurden
unter ganz bedeutenden Verlusten des Feindes in diesen

urückgeschlagen. Gegenangriffe deutscher und unserer Truppen führten auf den Höhen westlich und östlich des Tales zur Eroberung mehrerer starker russischer Stellungen. Wenn auch die Kämpfe an dieser Front noch nicht ihr Ende erreicht haben, so ist doch der Erfolg der Osterkämpfe, die an 10.000 unverwundete Gefangene und zahlreiche Kriegsmaterial einbrachte, ein unbestrittener. Deutlich des Daborozatales wird im Waldgebirge in einzelnen Abschnitten heftig gekämpft. In Südozialgizien stellenweise Gefechtskämpfe. In Russisch-Polen und Besigalitzien verhältnismäßig Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

W.T.B. Wien, 9. April. Amtlich wird bekanntgegeben vom 9. April, mittags: An der Front in den Ostbesiden herrschte im allgemeinen Ruhe.

Im Waldgebirge setzte der Gegner seinen Frontalvorstöße unter schonungsloser Ausnutzung seines Menschenmaterials in andauernden Sturmangriffen fort. Berge von Leichen und Verwundeten kennzeichnen die im Wirkungsbereich der Geschütz- und Maschinengewehrfeuer vor unserer Stellung liegenden russischen Angriffslinien.

1600 unverwundete Gefangene wurden in den gestrigen Kämpfen gefangen.

An allen übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Eine Ansprache des Kaisers.

TU. Köln, 9. April. Vom westlichen Kriegsschauplatz wird der „Kölnischen Volkszeitung“ mitgeteilt, daß der Kaiser an das 4. Garde-Regiment zu Fuß nach einer siegreichen Schlacht bei der Befestigung am 13. März folgende Ansprache hielt:

„Ich begrüße mein altes blaues Regiment meiner Brigade in Feindesland zum ersten Male, seitdem wir in Döberitz eingezogen haben. Das 4. Garde-Regiment hat in diesem Feldzuge mit Gottes Hilfe unvergängliche Lorbeeren an seine Fahne geknüpft und bis in die letzten Tage seinen alten Ruf gehalten. Als Kurier früherer Brigade-Kommandeure und Kurier oberster Kriegsherr ist es mir ein Bedürfnis gewesen, Euch zu besuchen und Euch meinen königlichen Dank auszusprechen, da sich das 4. Garde-Regiment in den letzten Tagen so ruhmreich bewährt hat. Ihr könnt stolz darauf sein, daß auch Ihr einen Anteil habt an den großen Erfolgen und so spreche ich dem Regiment meinen Glückwunsch zu seinem Erfolge aus. So Gott will, wird er auch weiter helfen und uns helfen zur Niederbringung des Feindes. Das ist das Ziel, nach dem wir streben müssen, bis der Erfolg, den Feind niederzuzwingen, endgültig erreicht ist und wenn es auch noch solange dauert. Gott helfe Euch dazu.“

Ueber 800.000 Kriegsgefangene in Deutschland.

W.T.B. Berlin, 9. April. Am 1. April 1915 befanden sich in deutscher Kriegsgefangenschaft. Franzosen: Offiziere und sonstige im Offiziersrang stehende Personen 3868 und Mannschaften 238 496; Russen: Offiziere usw. 5140, Mannschaften 504 210; Belgier: Offiziere usw. 647, Mannschaften 39 620; Engländer: Offiziere usw. 520, Mannschaften 20 307. Zusammen 812 808.

5510 bisher erbeutete Geschütze.

W.T.B. Berlin, 8. April. Nach den Feststellungen zu Anfang des Monats März belief sich die Gesamtzahl der bisher erbeuteten Geschütze auf 5510. Im einzelnen trugen dazu bei: Belgien etwa 3300 (Feld- und schwere), Frankreich etwa 1300, Rußland etwa 850, England etwa 60. Mehrere Hundert dieser Geschütze sind im Laufe des Krieges bei der Firma Krupp und in anderen Fabriken für unsere Zwecke gebrauchsfähig gemacht worden und haben uns schon mit der gleichfalls abgenommenen Munition erfreuliche Dienste geleistet.

Die Verluste der Russen bei Memel.

W.T.B. Berlin, 7. April. Die Russen geben in ihrem Generalstabsbericht vom 4. April an, daß sie bei dem Plünderungszuge nach Memel nur 149 Tote, Verwundete und Vermisste verloren hätten. Es wird hiergegen folgendes festgestellt: Bei Memel wurden 300 Russen begraben, bei Memel und Ponlangen 505 Russen gefangen. Hieron wurden 3 Offiziere und 430 Mann nach Litau befördert. Der Rest ist noch in Memel und wird zum Teil zum Arbeitsdienst verwandt und liegt zum Teil verwundet im Lazarett.

Die Zahl der erbeuteten Geschütze im ersten Vierteljahr 1915 beträgt 445, und zwar: 80 französische und 365 russische.

Aus der Schlacht in der Champagne.

Nachstehende packende Schilderung aus den Kämpfen um Höhe 196 nordöstlich des Mesnil am 18. März ist dem Brief eines Artillerie-Offiziers entnommen.

Am Nachmittag steigerte sich das Artilleriefeuer des Gegners zu einem rasenden Schnellfeuer, das sich vor unserem Abschnitt auf einem Raum von einigen hundert Metern des Schützengrabens vereinigte. Ununterbrochen dröhnten die Detonationen wie ein ungeheurer Baubauwidel, der auf unseren Linien trommelt. Man glaubt den Berg unter sich beben zu fühlen. Die Luft zittert in unzähligen Wellen, die die Herzen in einen Zustand höchster Anspannung versetzen. Ueber dem Schützengraben steigt eine hohe Wand empor von hochgeschleuderten Staubwolken und schwarzem Rauch, wie ein wallender Vorhang, aus dem grelle Flammen zucken. Alle Batterien, die wir auf dem Abschnitt vereinigen können, legen mit ihrem Schnellfeuer einen Feuerriegel vor unsere Gräben. Ich suche mit dem Scherenfernglas das Gelände ab, um vielleicht aus irgend einem Anzeichen in den benachbarten Abschnitten einen Schluss auf den Verlauf des unsichtbaren Kampfes ziehen zu können. Auf einmal sehe ich durch das Glas Kolonnen in einer breiten Front Schulter an

Schulter gedrängt und mehrere Glieder tief. Deutlich erkenne ich die Köpfe, hier springt über den Linien ein Schein auf von dem Stahl der Bajonette. Hinter der langen geschwungenen Linie der kahlen Hochfläke stehen sie wie eine dunkle Mauer gegen den hellen Himmel. Durch das Telefon geht der Befehl: Alle verfügbaren Geschütze gegen Höhe 196. Die schwarze Masse war jetzt auf der Höhe und schaukelte, wie eine gewaltige Woge vorwärts in einem schweren wuchtigen Rhythmus. Es war ein glühendes Feuer von Bat. Wann kommt der erste Schuß. Auch die Batterieführer, die es mitangesehen hatten, erzählen, wie sie mit geballten Fäusten in ihren Beobachtungstellungen standen. Aus der Mitte löst sich eine Kompanie und stürmt mit glänzendem Schrei. Weit vor allen ein Offizier mit einer hinreichenden begeisterten Bewegung. Aus der zögernden Menge schließen sich einzelne beehrte Leute an kleineren Gruppen an. In unserem Schützengraben ein wilder Nahkampf. Ueber dem rechten Ende der französischen Linie blüht es zweimal kurz hintereinander auf. Klar und schärf sehe ich die runde gelbe Rauchwolke, aus der ein Sprengkegel von Eisenstücken in die dichte Linie hineinschlägt. Dann tanzen auch weiße Schrapnellwolken immer schneller. Blutig und elend bricht die stolze Front zu Boden. Auf den Hängen liegen sie zu hunderten in dunklen unförmigen Flecken. Trümmern fluten zurück von Entsetzen und Grauen gesagt. Bersprengt fliehen sie über die Hochfläke oder laufen bestimmunglos hin und her in ihren phantastisch klammernden Mänteln. Das Feuer regt noch über die Höhe. Einzelne bleiben plötzlich stehen in einer gekrümmten aufwärtsgebogenen Haltung, man glaubt zu sehen, wie ihre Hände krampfhaft die Erde zu fassen suchen und fallen.

In dem französischen Bericht war zu lesen von merklichen Gewinnen westlich und östlich der Höhe 196, nordöstlich des Mesnil. Wir kennen die Höhe ebenso, wie von dem leichtesten Borrücken in der Gegend von E. So nennen sie ihre Sturmangriffe, die vor unseren Stellungen zusammenbrechen. Sie vergessen zu sagen, daß sie, nachdem sie 50 Meter vorstürmten, wieder zurückzogen. Auch bei dem großen Angriff vom 13. S., von dem sie eine Entschreibung erhofften, schien es ihnen nicht erwähnenswert zu sein, daß nur ihre Toten an den Stellen lagen, die sie gewonnen hatten.

TU. Berlin, 8. April. Wie die „Tägl. Rundschau“ hört, werden die Sitzungen des Reichstages und des preussischen Landtages im Mai nur von kurzer Dauer sein. Der Reichstag wird das Gesetz zur Einführung eines Strohhandelsmonopols verabschieden, einige Wahlprüfungen erledigen und gesetzgeberische Maßnahmen zur Versorgung von Kriegsinvaliden und Hinterbliebenen beraten. Hauptsächlich soll dafür gesorgt werden, daß den nach dem Friedensschluß heimkehrenden Kriegern Arbeitsgelegenheit vermittelt wird. — Das preussische Abgeordnetenhaus will zunächst das Fischereigesetz beraten und weitere Notstandsmassnahmen beschließen. Da im Mai an einen Friedensschluß noch nicht zu denken ist, dürfte der Reichstag Ende Mai oder Anfang Juni auf unbestimmte Zeit verlagert werden, um im Falle des Friedensschlusses sofort einberufen zu werden.

Zum Seekrieg.

Hilfskreuzer „Eitel Friedrich“ wieder auf hoher See.

TU. New-York, 8. April. Der „Evening Telegraph Philadelphia“ meldet, daß der Hilfskreuzer „Eitel Friedrich“ den Hafen von Newport News verlassen hat und unbegleitet auf die hohe See hinausgelangt.

Ein geheimer englischer Hafen.

Haag, 7. April. (Ntr. Bln.) Aus Londoner Handelskreisen verlautet, daß die englische Regierung als Bestimmungsort für alle Kriegszuglieferungen aus Amerika nicht einen gewöhnlichen Handelshafen, sondern einen kleinen Handelshafen an der Nordwestküste Englands bezeichnete, der wegen der von den deutschen U-Booten drohenden Gefahren geheimgelassen wird. Auch für die von der Regierung in Südamerika gekauften Getreidelieferungen wird ein besonders geheimer Hafen benutzt. — Nach einer Londoner Meldung des „Baderland“ sind bei Lloyd's weitere fünf englische Dampfer, hauptsächlich mit argentinischem Getreide, als überfällig bezeichnet worden.

9 Kriegsschiffe gegen einen Hilfskreuzer.

TU. Hamburg, 9. April. Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet über Rotterdam: Die Londoner „Morningpost“ berichtet, daß zur Verfolgung des deutschen Hilfskreuzers „Prinz Eitel Friedrich“ insgesamt 9 englische und französische Kriegsschiffe aufgegeben seien. Das Blatt bezeichnet den deutschen Hilfskreuzer nach wie vor als die größte Gefahr für die englische Schifffahrt auf dem Ozean.

W.T.B. Washington, 8. April. Nach einer Meldung des Reuter-Bureaus hat der Kommandant des Hilfskreuzers „Prinz Eitel Friedrich“ der Zollbehörde von Newport News mitgeteilt, er wünsche, daß das Schiff interniert werde. Er sei dazu genötigt, weil die Unterstützung, die sein Entkommen ermöglicht hätte, nicht eingetroffen sei. Der Hilfskreuzer soll in der Marinewerft von Norfolk interniert werden.

Die Arbeit unserer „U“-Boote.

Amsterdam, 7. April. (Ntr. Fests.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die bei Beachy Head torpedierte „Northlands“ versuchte zu entkommen, doch das Unterseeboot war rasch genug und feuerte einen Kanonenschuß ab. Von der deutschen Besatzung gaben einige Leute mit der Hand und mit Flaggen Signale, um das Schiff aufzufordern, zu stoppen. Die englische Besatzung glaubt, daß man es mit der „U 12“ zu tun gehabt habe. Es war, so sagen die Matrosen, ein sehr großes Boot. Der Kommandant habe den Engländern zugerufen, das Schiff zu verlassen und habe ihnen zwei Minuten Zeit gegeben, worauf sich die Leute beeilten, in die Boote zu kommen. Die Wellen seien hoch gegangen, dazu sei noch ein kalter Regen niederge-

gangen. Ungefähr 7 Stunden seien sie auf dem Meer umhergetrieben. Bei Beachy Head wurden dann die Boote von einem Dampfer aufgenommen.

London, 7. April. (Ntr. Fests.) Der Kapitän der „Acantha“, die auf der Höhe der Farne-Insel (Nordsee) torpediert wurde, glaubt, daß sein Schiff von „U 10“ geteilt worden sei. Die „Acantha“ hatte eine Ladung Fische an Bord im Werte von 700 Pfund. Das Unterseeboot habe einen Angriff mit Geschützfeuer begonnen. Nachdem das Schiff während einer halben Stunde entsetzt versucht hatte, wurde es durch eine Granate getroffen und schöpfte Wasser. Die Besatzung verließ dann sofort das Schiff, worauf es torpediert wurde.

TU. Genf, 7. April. Die Genfer Blätter melden aus Dover: Die englischen kleinen Dampfer „Edwards“, „Halding“ und „Belfast“ sind im Kanal versunken. Vermutlich wurden sie von deutschen Unterseebooten torpediert. Zwei englische Frachtdampfer der Harwich-Linie, die am Dienstag aus Eberness in der Themse nach Kopenhagen abgefahren waren, sind überfällig. Man vermutet, daß sie ebenfalls durch deutsche Unterseeboote versenkt wurden.

Amsterdam, 9. April. (Ntr. Bln.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der „Daily Chronicle“ meldet aus Grimsby: Man vermutet, daß am Mittwoch Nachmittag gesunkene Schiff „Jarina“ ein deutsches Unterseeboot torpediert worden sei. Ein deutsches Unterseeboot seien über Wasser gekommen und eine Explosion sei kurz darauf gehört worden. Man habe dann gesehen, wie „Jarina“ gesunken sei.

„U 29.“

W.T.B. Berlin, 7. April. Die jetzt offiziell ausgegebene Nachricht, daß das Unterseeboot „U 29“ als verloren betrachtet werden muß, kommt nicht überraschend. Man war darauf seit mehreren Tagen gefaßt, seitdem die Zeit, in der es in seinen Ausgangshafen hätte zurückkehren müssen, verstrichen war. Das Bedauern über den Verlust dieses Bootes, vor allem aber auch den gleichzeitigen Tod seines Kommandanten, des Kapitanleutnants Weddigen, kommt in den diesigen Abendblättern teilweise ergreifender Form zum Ausdruck. Dieser junge Seeoffizier, der im vorigen Herbst binnen weniger Stunden drei große englische Panzer mit seinem damaligen Boot „U 9“ in den Grund geholt hat, wird als ein leuchtendes Vorbild höchster Tüchtigkeit und Todesverachtung in der Geschichte fortleben, wie es seitdem im Herzen seines Volkes gelebt hat. Außer der Nachricht der englischen Admiralität vom 26. März, daß „U 29“ mit der ganzen Besatzung untergegangen sei, weiß man über den Verbleib dieses Bootes nichts. Man weiß nicht, wie und wo unter welchen Umständen es vernichtet worden ist. Auch in der englischen Presse haben sich nähere Nachrichten darüber nicht gefunden. Der Marinefachverständige der „Deutschen Tageszeitung“ findet das Schweigen der englischen Admiralität sehr auffällig und glaubt, daß es nicht ein Zufall sei, sondern daß aus gutem Grunde die näheren Umstände der Vernichtung des Bootes geheim gehalten würden. Er vermutet nämlich, das Boot sei überfallen worden, als es gerade die Besatzung eines Dampfers rettete, und es sei in seiner zeitweilig hilflosen Lage von einem englischen Dampfer angegriffen und mit leichter Mühe vernichtet worden.

TU. Brüssel, 9. April. Der Militärgouverneur von Brüssel veröffentlicht wieder eine Liste, nach der Belgier, die Zuchthausstrafen von 2—12 Jahren verurteilt wurden, welche Militärpflichtige für die belgische Armee angeworben oder deren Uebergang über die Grenze begünstigt hätten. Diese Liste wird regelmäßig zur Warnung für andere veröffentlicht. Unter den Verurteilten befinden sich zum aller Berufsklassen, auch Polizeibeamte, die besonders bestraft werden. Jetzt finden regelmäßig im okkupierten Teile Belgiens Kontrollversammlungen der im militärischen Alter stehenden Leute statt, wodurch eine strenge Bewachung möglich ist.

Eine Unterredung mit dem Sultan.

TU. Berlin, 7. April. Der Konstantinopeler Korrespondent des „Berliner Tageblattes“ Emil Ludwig, war gestern um 2 Uhr nachmittags zu einer Audienz beim Sultan befohlen. Der als Dolmetscher fungierende General stellte ihn dem Sultan vor. Der Sultan, dem der General gesagt hatte, daß ich Berichterstatter bei der deutschen Armee war, fragt, und wie ich ihm versichere, daß ein waffenbrüderliches Vertrauen zu den Türken den deutschen Soldaten befehle, erhebt er sich halb und erwidert wörtlich: „Ich bewundere aufs höchste die Tapferkeit der deutschen und österreichischen Truppen und wäre Ihnen sehr dankbar, wenn sie dies nach Deutschland meldeten. Die deutschen Offiziere haben auch hier an den Dardanellen hervorragenden Anteil an der glücklichen Bewachung. Ich weiß es.“ Dann wendete sich der Sultan an die Runde und fährt lebhaft fort: „Es ist nicht ein ungeheures Unrecht, daß Rußland Konstantinopel haben will, nur um sein Getreide auszuführen? Aber das wird ihm nicht gelingen, davon bin ich durchdrungen. Sie haben es selbst mit angesehen, die Dardanellen sind nicht zu nehmen.“ Das Gespräch wendete sich dann Freiherrn von der Goltz zu und der Sultan sagt: „Eben depechiert er mir, daß Seine Majestät der deutsche Kaiser mir das Eisenerz aus 1. und 2. Klasse verliehen hat. Ich hatte daran eine große Freude. Ich höre daß es ihm wohl ergeht, während die Zeitungen der Entente das Gegenteil behaupten. Diesen Zeitungen — schließt er lachend — kann kein Mensch mehr glauben.“ Dann steht er auf und sagt zu mir, während er mir zum Abschied die Hand reicht: „Täglich beten Hunderttausende hier für die Gesundheit Ihres Kaisers zu Allah.“ Die Audienz dauerte 20 Minuten. Der Sultan hat von mir freundlichst ein Buch entgegen genommen. Sein letztes Wort war Allah.

TU. Brisk, 6. April. Aus Petersburg wird gemeldet: Ein Ukas des Zaren beruft den Jahrgang 1918 ein, was eine Verstärkung des Heeres um 585.000 Mann bedeutet. Die vor 6 Monaten zur Marine ausgehobenen Mannschaften wurden der Landarmee zugeteilt.

die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und
blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Der geehrten Einwohnerschaft von Eltville und Umgegend die
 ergebene Mittheilung, daß ich die

der Frau Meeth übernommen habe und das Geschäft in unvers
änderter Weise weiter führen werde. [3318]
Indem prompte Bedienung zusichere, bitte ich um geneigten
Zuspruch.